

## Besprechung.

**Rudolf Bilz:** *Psychogene Angina*. Epikritische Betrachtung über eine Mandelentzündung und ihre Psychopathologie. Leipzig: S. Hirzel 1936. Preis RM 3,—. Besprochen von Prof. *Hilpert*, Halle a. S.

Ein Schüler *v. Weizsäckers* berichtet über einen 35jährigen Junggesellen, der schon mehrfach vor der Verlobung gestanden hat. Als er in die Familie seiner ersten Liebe eingeladen war, wurde er durch eine Zahnwurzeileiterung verhindert. Als er die Feststellung machte, daß er wieder ernstlich verliebt war, brach er sich einen Zahn aus, und in der Folgezeit hatte er noch mehrfach Gelegenheit, Verlobnissen auf so eigenartige Weise „auszuweichen“. Schließlich war wieder eine Verlobung in Aussicht, und er bekam in der kritischen Zeit eine Angina — *eine psychogene Angina*. Es folgen nun Traumdeutungen — es handelt sich um lebhaftere Träume aus der Zeit der fieberhaften Angina — im *Freudschen* Sinne mit den bekannten kühnen Schlußfolgerungen, von denen nur eine Feststellung herausgegriffen sei, nämlich, daß Träume von Kämpfen in Frankreich immer Kampf gegen die Heterosexualität bedeuten. Weiter folgen Betrachtungen über „sakrale Situation“ und Krankheit, auf die Verf. als etwas Neues und besonders Wichtiges hinweist. „Es scheint also, daß in unserem Unbewußten unterschieden wird zwischen einer Sexualität, die bloß Lust bedeutet, und sakralen Situationen (Verlobung und Ehe), in denen die Generationsfrage aktuell wird.“ — Den Couvadebräuchen der Wilden und sonstigen Männer-Kindbettgeschichten werden mehrere Seiten gewidmet. S. 38 findet sich der für die Einstellung des Verf., aber auch für die Beurteilung des Buches fundamentale Satz: „Junggesellen geraten, wenn sie sich verloben, mit ihren Tonsillen in das pathogene Kraftfeld einer Geburt.“ Nebenher betont Verf., daß er nicht jede Mandelentzündung für psychogen ansehe, aber er weist doch darauf hin, daß es selbst bei einer Anginaendemie auf einer Krankenstation nicht ausgeschlossen sei, daß die ganze Gemeinschaft ein pathogenes Erlebnis hatte, welches erst den Boden für die Infektion schuf.

In dem Abschnitt über die *archaische Welt* finden wir die entscheidende Feststellung, daß Liebe im Grunde immer einer Szene mit mindestens drei Partnern entspringe, nämlich dem Subjekt, einem oder mehreren Rivalen und „ihr“. Wenn der Andere aber auch physisch nicht existiere, im Unbewußten sei er doch, imaginär, vorhanden.

Aus dieser wohl charakterisierten Einstellung des Verf. heraus finden sich in dem Buche noch zahlreiche ähnliche Feststellungen und Erörterungen, über die man aber — wie über das ganze Buch — wissenschaftlich nicht diskutieren sollte und auch nicht ernstlich diskutieren kann — es sei denn, daß man selbst so unbekümmert und phantasiebegabter Psychoanalytiker ist wie der Verf., also von vornherein auf dem gleichen Boden steht wie er. Es handelt sich hier ja nicht um Dinge des Wissens, sondern um solche des Glaubens.

Der Psychoanalytiker *Freudscher* Prägung wird das Buch mit Begeisterung lesen und die „sakrale Situation“ als Neuerwerb in den psychoanalytischen Wortschatz aufnehmen. Der unverbildete Praktiker, der psychologisches und biologisches Geschehen noch mit psychoanalytisch nicht getrübten Augen sieht — der Normopath —, wird das Buch mit der verwunderten Feststellung aus der Hand legen, daß man doch mit Phantasie und vielen Worten auch die alltäglichsten Geschehnisse bis zur Unverständlichkeit interpretieren und komplizieren kann. Gewinn für ärztliches Handeln wird es ihm gewiß nicht bringen.